

Bei unseren Feinden.

Italien droht den Bundesgenossen.

Im 'Giornale d'Italia' nimmt Caburi gegen die Haltung des Auslandsredakteurs der 'Times' in der südslawischen Frage Stellung und ermahnt denselben, nicht nur den Italienern die Möglichkeit zu predigen, sondern auch den Slaven. Caburi will sich nicht einschüchtern lassen durch die Drohung der Engländer, die Slaven würden sich, falls die Italiener ihnen den Weg verlegen wollten, den Deutschen in die Arme werfen. Caburi meint, daß auch die Italiener in diesem Falle nicht zustande käme. Italien wäre auf der Vorherrschaft in der Adria behauptet, wenn nur in diesem Falle wäre Italien nicht durch die Engländer wirtschaftlich im Orient beschränkt. Wer im Besitze der Ostküste der Adria sei, wäre damit Herr der Tür zum Orient. Diese Tür müsse italienisch werden. Italien habe den Krieg dieser Tür wegen bekommen und, falls diese Schwierigkeit nicht zwischen Österreich und Italien bestanden hätte, wäre es ein Leichtes gewesen, sich zu verständigen. Man könnte die Südslaven verlangen, daß sie gerade auf das, was den Vorteil seines Landes ausmache, verzichtet solle?

Der Kaufpreis für die japanischen Geschütze.

In Besprechung des Verkaufes des wichtigen russischen Schiffs 'Charbin' an die süd-sibirische Eisenbahngesellschaft für 25 Mill. Rubel im Juni d. J. sagt die 'Allr. Zeitung' u. a.: Einfort ist Rußland für die Verbindung mit Mandschu und dem Küstenland abhängig vom Wohlwollen Japans. Japan kann 'Geräth der Ostsee' jederzeit absperrern. Seit diesen Wunsch schon seit langem. Es ließ sich 1915 von Rußland die Nordhälfte Sachalins, die Südhälfte ihm schon 1905 zufiel, bekommen, jetzt das Kernstück der Mandschurei und den Osten der Mongolei. Den Rest des russischen Besitzes hat Rußland nur noch von Japan zu erwerben. So mußte Rußland einen hohen, schimpflichen Kaufpreis für die japanischen Geschütze bewilligen, wie ihn sonst nur ein völlig geschlagener beim Zusammenbruch eines Reiches zu zahlen pflegt. Um neue Ausgänge zum Meer zu erhalten, zog Rußland in den Kampf. Jetzt stehen sich Japan über dem und beherrscht den Ozean, die Türkei Europas. Japan überwacht und beherrscht den Ozean, die Türkei Europas. Japan überwacht und beherrscht den Ozean, die Türkei Europas.

Arztmangel in England.

'Daily News' besprechen, wie der Frankf. 'Volkswirtschaftliches' gemeldet wird, die Frage des Mangels an Ärzten. In der englischen Front befinden sich gegenwärtig 11 000 Ärzte, und weitere 4000 sind in Reserve. Von den 30 000 Ärzten sind nur 15 000 im Lande verblieben. Das Blatt meint, daß sei zu wenig für eine Bevölkerung von 41 Millionen, zumal gegenwärtig ungemein viele Verlegungen schwerer und leichter Natur in der Industrie vorkommen. Es wird eine andere Organisation des Arztwesens verlangt sowie die Entlassung der Ärzte an der Front damit, daß das untergeordnete Sanitätspersonal mehr zu ärztlichem Dienst herangezogen wird.

Volkswirtschaftliches.

Die Erhöhung der Untertaxation in Aus-land. In einer Unterredung, die der Präsident des Reichsausschusses, v. Bairock, einem Mitgliede der Reichsversammlung, v. Lohmann, über die Erhöhung der Untertaxation in Aus- und Fremdländern gehalten hat, ist u. a. folgendes gesagt: Die Untertaxation ist nicht reichlicher verabschiedet worden können, als das Streichholz zunächst einmal der Welt angehört. Es gilt jetzt, eine Methode zu finden, die uns die Gewähr gibt, daß wir das Ausland erhalten. Aller Voraussicht nach wird die Untertaxation nur 90 Gramm betragen, eine Ziffer, die noch geringer wird dadurch, daß in ihr auch die Steuern der Erde und des Meeres einbezogen werden. Die Erhöhung der Untertaxation ist nicht geplant.

So hat sie sich auf die Dauer ihm zu stellen. Aber sein ganzer unerbittlicher Haß war sein Schwiegersohn. Wohl mußte er den Sohn nicht zu verlieren, Gräfin Gwendoline in Schönrode dulden, aber in dem Herzen lebte nichts für sie als Haß. Graf Hans Georg hielt treu zu seiner Frau und liegte zwischen ihr und dem Vater zu verhalten. Es gelang ihm nicht. Dann wurden geboren, liebes Kind. Erst brachte Ihre Mutter die Kunde und hoffte nun ein freundliches Wort für seine Frau. Die Großvater vielleicht über Ihre Geburt zu freuen, noch Ihrer Mutter. Der Haß auf Ihre Mutter übertrug sich nun auch auf Gwendoline, die mit großen Augen die Großvater anblickte, zu den Füßen sank. In dem Augenblicke, als sie sich zusammenwarf, sprach sie weiter — bitte, sagte sie. Gwendoline litt schwer unter diesen Umständen. Ihre Gesundheit wurde an dem Tage der Heirat, einige Monate später, noch schwerer. Sie wurde immer schwächer und ihr der Abschied von dem lieben, das in Schönrode geboren wurde, das in Schönrode geboren wurde. Wieder und wieder nahm sie es

aber wir müssen uns doch mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch keine Erhöhung kommen wird.

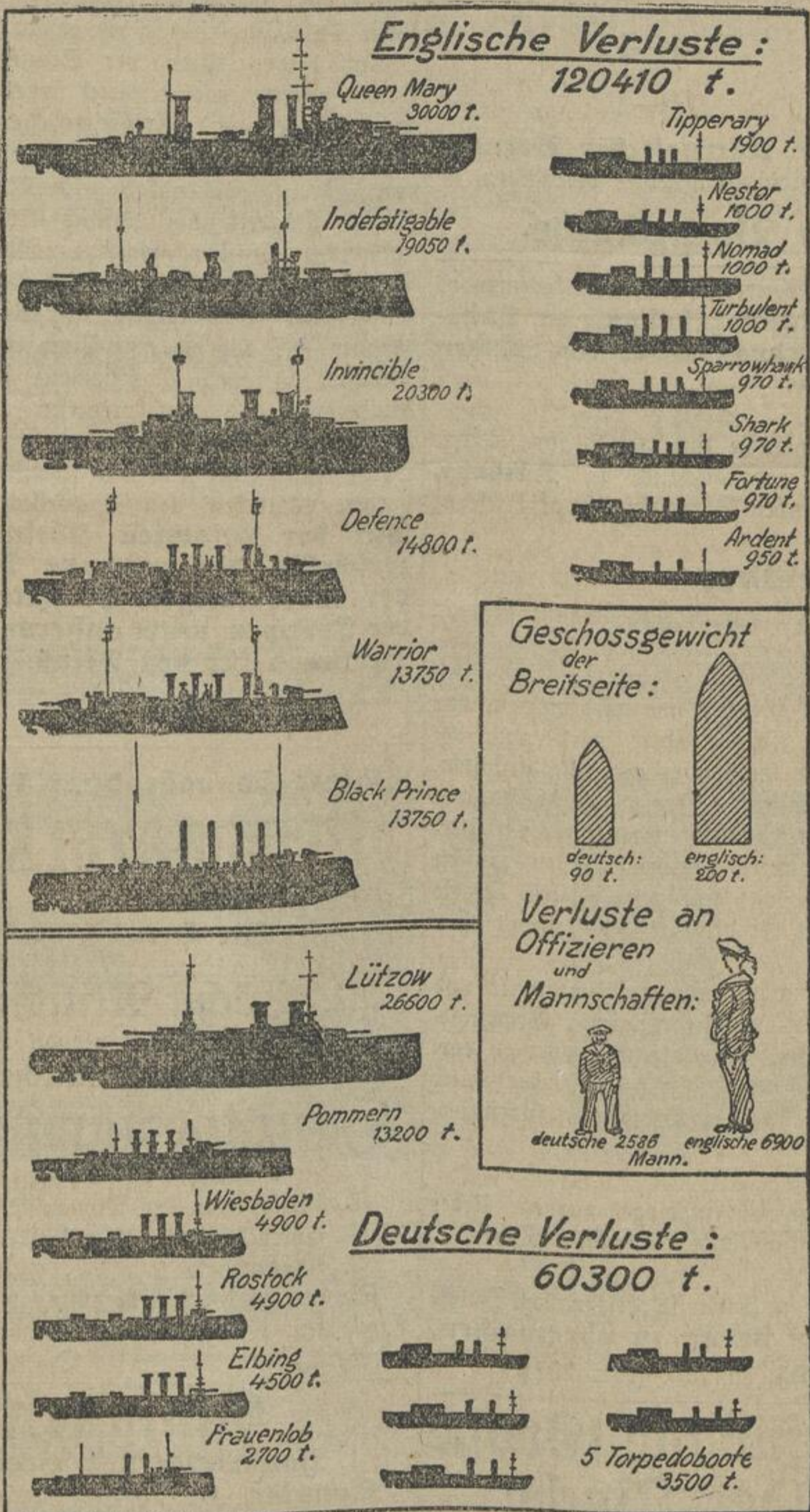
Von Nah und fern.

Das Gnadengesuch der Berliner Frauenmörderinnen abgelehnt. Die Friseurin Ullmann und die Arbeiterin Sonnenberg, die Anfang April d. J. die unverschleierte Franzke in Berlin ermordet und beraubt haben und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, hatten ein Gnadengesuch eingereicht. Dieses ist jetzt dem Vernehmen nach abgelehnt worden.

Mainzer Altertumsmuseum, dem zweihundertzwanzig kostbare Porzellane Meißener, Frankenthaler und Höchstler Herkunft zum Opfer gefallen sind, erweist sich hinsichtlich des Verlustes, den die Mainzer Sammlungen damit erlitten haben, als größer, als man angenommen hatte. Die gestohlenen Kunstgegenstände stellen unter der jetzigen Marktlage für derartige Antiquitäten einen Wert von annähernd fünfzigtausend Mark dar. Die Grenzübergänge nach den neutralen Staaten sind sofort nach der Entdeckung des Diebstahls benachrichtigt worden.

Ein Ledigenheim der Firma Krupp. Die Firma Krupp errichtet in der Nähe des

Die deutschen und die englischen Verluste in der Schlacht am Stagerat.



Ein Vergleich der Schiffs- und Mannschäftsverluste sowie der Geschossgewichte der deutschen und englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Stagerat am 31. Mai und 1. Juni 1916 läßt erkennen, wie sehr unsere Schiffe den englischen überlegen waren, trotz der Überzahl der Feinde. Die Engländer haben von ihren Schiffstöckern 14 Einheiten verloren, wobei wir betonen, daß hierbei nur diejenigen englischen Verluste berücksichtigt sind, die von der englischen Admiralität bisher zugegeben sind. Sie stellen an Tonnengehalt die Summe von 120 410 dar. Während wir in ganzen 11 Ein-

heiten einbüßten, deren Wasserdrängung 60 300 Tonnen betrug. Die einzelnen Schiffe sind aus unserer bildlichen Darstellung zu erkennen. Es kommt hinzu, daß das Geschossgewicht der englischen Breitseite 200 Tonnen beträgt, denen auf deutscher Seite nur 90 Tonnen gegenüberstanden. Trotzdem verlor die englische Flotte an Offizieren und Mannschaften 6900 Mann, während wir nur den Verlust von 2536 zu beklagen haben. Und angesichts dieser Tatsachen mag die englische Admiralität noch von einem englischen Siege zu sprechen!

Das Reichsgericht hatte die Revision gegen das Urteil bereits am 20. v. M. zurückgewiesen.

Der Porzellan Diebstahl im Mainzer Altertumsmuseum. Der Kunst Diebstahl im

Bahnhofes Essen-West ein Ledigenheim für ihre Angestellten und Arbeiter.

Das Blut für seinen Leutnant. Die Opferwilligkeit seines Vorgesetzten hat einem jungen

in ihre Arme — als hätte sie gefühlt, daß sie es nicht wiedersehen sollte." Jutta nickte verträumt. "Manchmal im Traum ist mir, als könnte ich mich dieser Abschiedsstunde erinnern. Aber ich war damals kaum zwei Jahre alt." "So ist es. Ihre Eltern reisten also nach Nizza. Wie überall, wo Gwendoline sich öffentlich zeigte, wurde sie auch hier bewundert. Ihr Gatte war stolz darauf und neckte sie mit ihrem Unbehagen darüber. Gwendoline war es sehr oft peinlich, alle Männeraugen mit mehr oder minder diskreten Blicken auf sich gerichtet zu sehen. Sie sagte ihrem Gatten oft, daß sie froh wäre, nach Schönrode zurückkehren zu dürfen — zu ihrem süßen, geliebten Mädchen. So vergingen Wochen. Unter den besonders leidenschaftlichen Verehrern befand sich ein französischer Edelmann, Herr de Clabigny. Er folgte ihr wie ihr Schatten mit so verzehrender Leidenschaft, daß sie sich fürchtete. Sie wagte jedoch nicht, ihrem Gatten davon zu sagen — aus Furcht, daß es zu einem Duell kommen könnte. Clabigny wurde immer zudringlicher. Eines Tages sah Gräfin Gwendoline in ihrem Salon. Ihr Gatte hatte sie soeben verlassen, um im Nebenzimmer einen Brief zu schreiben. Da drang plötzlich Clabigny zu ihr ins Zimmer und stürzte ihr zu Füßen. Er zog einen Revolver hervor und drohte sie und sich zu erschließen, wenn sie ihn nicht erhörte. Sie stand wie gelähmt und vor Entsetzen starr. Da riß er sie in seine Arme und sie küßte sie. Sie lächelte auf. Da

lassen sich solche Wunden, wie man sie hier geschlagen, nicht heilen. Sie hatte nur noch einen Gedanken, einen Wunsch — zu sterben. Was sollte ihr nun noch ihr Leben?" Jutta hatte das Gesicht in die Hände gelegt und weinte vor sich hin. Es kam ihr kein Zweifel an der Wahrheit dieser Erzählung. Es lag alles so klar vor Augen. Und ihr Herz sprach für die Mutter — das entschied. Dolly von Sterned lehnte sich in ihrem Sessel zurück und starrte auf Jutta. Ihre Lippen waren fest zusammengekrampft. Endlich raffte sie sich auf und umschlang das weinende Mädchen. "Jutta — liebes armes Kind — fassen Sie sich, ich bitte Sie. Es tut mir weh, Sie weinen zu sehen," bat sie weich mit bewegter Stimme. Jutta richtete sich auf und trocknete ihre Tränen. Innig schmiegte sie sich an Dolly. "Nie vergesse ich Ihnen, daß Sie mir den Glauben an meine Mutter wiedergegeben haben. Aber nun, bitte, erzählen Sie weiter, auch das Ende. Wie starb meine Mutter? Ach, ich fürchte Schreckliches. Darf sie selbst das Leben von sich, das ihr zur Last geworden war?" "Nein, mein liebes Kind," sagte Dolly liebevoll. "Davor wurde sie bewahrt. Aber heute kann und will ich Ihnen nichts mehr erzählen. Verwinden Sie erst, was ich Ihnen mitgeteilt. Auch ich selbst bin sehr aufgeregt — mein Kopf schmerzt. Wir wollen erst beide wieder zur Ruhe kommen. Sie gestatten, daß ich mich auf mein Zimmer zurückziehe?"

Eternförder Offizier das Leben gerettet. Der Sohn des Sanitätsrats Zuhl in Eternförde, Valentin Zuhl, der als Kriegsfreiwilliger ins Feld zog und jetzt Leutnant und Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, wurde am 14. Juni in einem Kampfe schwer verwundet. Dem dauerndwertigen Offizier mußte das linke Bein abgenommen werden, und die Erhaltung seines Lebens erforderte die Zuführung neuen, gesunden Blutes in das eigene wenige und frange Blut. Sein Vorgesetzter, der Gefreite Hende aus Geestemünde, erklärte sich sofort bereit, sich der Blutabnahme für seinen Leutnant zu unterziehen, und es erfolgte daraufhin die Blutübertragung, die eine schnelle Genesung des Offiziers verspricht. Leutnant und Wursche liegen in ein und demselben Lazarett.

Steuerfreie Gemeinden in der Rhön.

In der Rhön gibt es mehrere Dörfer, in denen keine Steuern an die Gemeinde bezahlt werden. In den Orten Urspringen, Sondheim v. d. R. und Stetten im Amt Dillheim werden weder Gemeinde- noch Kirchensteuern erhoben, auch ist kein Schulgeld zu bezahlen. Die Ortsbürger erhalten sogar noch Gras- und Holznutzung aus der Gemeinde. Mehrere Orte im angrenzenden bayrischen Rhöngebiet befinden sich in der gleichen günstigen Lage.

Überwachung der Bäckereien und Konditoreien durch Fachleute. Der Kreisbeschütz in Grünberg (Ober) hat einen früheren Konditormeister und jetzigen Bäckermeister bestellt, der alle Bäckereien, Konditoreien und Backwarenhandlungen des Kreises regelmäßig überwachen soll.

Anschlag auf einen französischen Gyprepfezug. In der Nähe des Bahnhofs von Bussac wurde auf den von Nantes nach Paris fahrenden Gyprepfezug ein Attentat verübt. 15 Gewehrschüsse wurden abgegeben. Einzelheiten werden durch die Pariser 'Zenit' unterdrückt.

Die Waldbrände in Sardinien. Aber die Waldbrände in Sardinien meldet die 'Times', daß alle Versuche, dem Feuer Einhalt zu tun, bisher vergeblich gewesen sind; schon sind zahlreiche historische Wälder vernichtet. Man hofft, daß der Feuers Herr werden zu können, sobald es sich der Küste nähert. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer. Es kam viel Vieh in den Flammen um, auch sind verschiedene Menschenleben zu beklagen.

Faule Fische für 100 Millionen. Nach einer Meldung der 'Nationalklende' aus Christiania wandte England für den Kauf des Fischfanges in Norwegen über 100 Millionen Kronen auf. Der Kauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhört hohen Preisen erfolgte, wurde von England deshalb vorgenommen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhält, und andererseits, um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Archangelsk war bloß durch Eis blockiert, und Schweden weigerte sich, die Durchfuhr von Lebensmitteln nach einem kriegsführenden Lande zu gestatten. Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende von Tonnen verdorbener Fische.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Die Dienstmagd Müller aus der Umgebung Merseburgs war bei ihren Eltern und half dort auf dem Gute. Aus unerklärlichen Gründen drang das 19-jährige Mädchen bei einer früheren Herrschaft ein und stahl alles was nicht niert und nagelst war. Bettbezüge, Kleider, Schinken und Geld. Alles wurde in einem Tragkorb untergebracht. Zur Ausführung der Tat benutzte die Diebin die Morgenstunden, da sie wußte, daß dann sämtliche Gutsinsassen auf dem Felde waren. Das Mädchen versteckte sich dann im Keller, wo es aufgegriffen wurde. Vor Gericht konnte es für seine Tat keine Erklärung abgeben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis.

St. Gallen. Ein sonderbarer Schwindler stand vor dem hiesigen Gericht. Der Schwindler namens Strähl, der behauptete, bei Basel die Reichstümer Kaiser Konstantins des Großen entdeckt zu haben, hatte Bauern und kleine Handwerker für seine Phantastereien gewonnen und sie veranlaßt, ihm Geld zum Ausgraben der geheimen Schätze vorzuschießen. Er hatte sich nach und nach an 30 000 Frank erworben, um deren Verlust jetzt sehr arme Leute klagen. Das Gericht erkannte auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus.

(Fortsetzung folgt.)